

gemeintem Werbefreies größere Erfolgsmöglichkeit bei vermindertem Aufwand finanzieller und physischer Kräfte bedeuten.

Als Auswirkung der bisher bereits vorhandenen Fühlungnahme auf dem Gebiete der Werbung zwischen Reichsverband und Verband deutscher Blumengeschäftsinhaber und als Folge der Tagung der Blumen- und Pflanzenzüchter in Offen und des Verbandes deutscher Blumengeschäftsinhaber in Düsseldorf haben Besprechungen dieser Verbände stattgefunden, die nunmehr zur Gründung einer Werbegemeinschaft geführt haben. Die beiden Verbände sind entschlossen, das wichtige Arbeitsgebiet gemeinsam zur Ausführung zu bringen. Der Bund deutscher Baumschulbesitzer, der Blumengroßhändlerverband und der Verband für Samenbau und Samenhandel sind ebenfalls eingeladen worden, sich an dieser gemeinsamen Arbeit zu beteiligen. Es besteht die Absicht, eine Werbegemeinschaft zu schaffen, die das ganze Gebiet der Blumenwerbung unter Hinzuziehung von Fachleuten

aus dem Bereiche der Werbung erledigen soll. Dabei wird man von vornherein unterbreiten müssen, daß die Werbung nicht allein Aufgabe einer Zentralfirma sein kann, sondern daß es vor allen Dingen auf die Durchführung und Unterbreitung geeigneter Maßnahmen in den Provinzen, Ländern und in den einzelnen Orten ankommt. Die Schaffung geeigneter Werbegemeinschaften in diesen Bezirken, wie das in Stuttgart, Köln, Leipzig u. a. bereits in vorbildlicher Weise geschehen ist, dürfte für die erfolgreiche Arbeit Voraussetzung sein. Es ist eine der wichtigsten Aufgaben der örtlichen Verbände der verschiedenen Berufsstände, die Ruhe der Wintermonate zu benutzen, um zur Aufstellung eines gemeinsamen Arbeitsprogrammes zu kommen.

Leider die Weiterentwicklung der Werbegemeinschaft werden wir laufend an dieser Stelle berichten, bitten aber zur Vorbereitung der Arbeiten auch um Berichte über die geleistete und geplante Werbearbeit in den Bezirksgruppen und Landesverbänden. So.

15.60—208 RM. Verbandsbeitrag im Jahr

gehoben nach der Veröffentlichung in Nr. 42 der "Gartenbauwirtschaft" die Mitglieder der neuen gewerkschaftlichen Großorganisation, der auch eine der gärtnerischen Arbeitnehmerorganisationen angehört. Die Erkenntnis der Notwendigkeit berufständlicher Vereinigung bildet die Grundlage einer derartig weitgehenden Opferbereitschaft, die, wie aus den nachstehend wiedergegebenen Zahlen hervorgeht, auch in anderen Arbeitnehmerorganisationen zu finden ist.

Nach dem Jahresbuch des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes wurden durchschnittlich 1927 pro Kopf der Mitglieder an Mitgliederbeiträgen erhoben:

Baugewerksbund	32,00
Bekleidungsarbeiter	20,40
Bergarbeiter	31,07
Böttcher	52,60
Buchbinder	45,45
Buchdrucker	124,25
Dachbeder	41,53
Eisenhämmer	28,84
Fabrikarbeiter	33,81
Feuerwehrmänner	16,74
Fischer	31,73
Frisiergehilfen	33,05
Gärtner	29,09
Gemeinde- und Staatsarbeiter	33,05
Gewerbliche Hilfsarbeiter	38,47
Goldarbeiter	41,11

Hotel-, Restaurant- u. Café-Angestellte	33,57
Putzarbeiter	27,18
Stumpfschmiede	54,23
Landarbeiter	18,40
Lebensmittel- und Getränkearbeiter	52,52
Lehrer	38,12
Lithographen	78,38
Maler	48,52
Maschinenisten	40,27
Metallarbeiter	49,20
Raffiner	41,07
Rohrungs- u. Genutmittelarbeiter	32,88
Sattler, Tapezierer	37,11
Schornsteinfeger	22,31
Schuhmacher	62,80
Schmelzer	27,36
Steinarbeiter	30,39
Tabakarbeiter	20,60
Textilarbeiter	28,00
Verkehrsbund	31,32
Zimmerer	57,33

Wenn auch manche unserer Berufsgruppen die Einkünfte der hier aufgeführten Berufsgruppen sehr oft nicht erreichen, so dürfte doch der Hinweis auf diese Opferbereitschaft der Arbeitnehmer manchem neue Aufklärung darüber geben, worauf die Erfolge und die Leistungsfähigkeit der Gewerkschaften zurückzuführen sind.

Gärtner und Ausland

So mancher deutsche Gärtner ist früher im Ausland gewesen oder dort noch tätig. Manche freundschaftlichen Beziehungen wurden dabei angeknüpft, die der Krieg vielfach wieder zerrissen hat. Diese wir es interessieren, daß auf Grund neuerlicher Anregungen, der Leiter der Gärtnerlehranstalt Oranienburg bei Berlin, Direktor R. Schmidt, seit einiger Zeit begonnen hat, ein Anfahrtsverzeichnis der im Ausland tätigen und tätig gewordenen deutschen Gärtner einzurichten. Wenn auch zunächst nicht geplant ist, einen besonderen Verein zu gründen, so

dürfte hier doch die Möglichkeit gegeben sein, Fäden miteinander neu oder wieder anzuschließen. Direktor Schmidt-Oranienburg ist, wie wir hören, gern bereit auf Anfragen (Käseporto beifügen) Auskünfte zu geben.

Rosenschau Coburg

Am 8. Oktober hat der 200.000. Besucher (nur die Einzelkarteninhaber, nicht die Dauer- oder Freizeitarbeiter) die Deutsche Rosenschau besucht. Er bekam als Geschenk einen Gutschein für eine Rhein-Rosenschau des Lloyd-Reisebüros Coburg für nächstes Jahr.

Lieferungsbedingungen für die Gewächshausindustrie

Aufgestellt von der Reichsgewächshausindustrie und dem Reichsverband des deutschen Gartenbaues e. V. Die Aufstellung der Lieferungsbedingungen ist erneut durchgearbeitet und in der obengenannten Arbeitsgemeinschaft vereinbart worden. Abdrucke werden auf Wunsch von der Hauptgeschäftsstelle geliefert.

Gelbe 50-Pf.-Stücke werden eingezogen

Nach Verordnung vom 5. Oktober 1929 werden die gelben 50-Pf.-Stücke eingezogen. Sie gelten ab 1. Dezember 1929 nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel.

Saatbeizen!

Hon. F. Bösenberg in Laubenheim a. Rh.

Von den alljährlich wiederkehrenden Krankheitserscheinungen an unseren Kulturen können die meisten, ja ich möchte sagen, mit ganz vereinzelten Ausnahmen alle, die uns die größten Verheerungen anstellen, mit Sicherheit und vollem Erfolg bekämpft werden, wenn nur die richtigen Mittel genommen und die Anwendungsvorschriften hierfür beachtet werden. Wer hätte vor zitta zwei Jahrzehnten daran gedacht, daß keine Obstbaumkrankheit unter ständiger vorbeugender Behandlung zwecks Schädlingsbekämpfung sowohl im Winter als auch im Sommer zu halten, und heute wissen wir, mer es nicht tut, bekommt nicht nur geringe Ernten, sondern derart niedrige Prozentanteile guter Qualitätsware, daß die Rentabilität seiner Anlage sowohl, als auch das freundliche Weitergeben der Bäume selbst aufgehoben sind und die ganze Angelegenheit nur noch eine Frage der Zeit ist.

Noch vorhersehbarer treten die Pflanzenkrankheiten an den Weinböden auf, und ich habe, da ich in einem der bedeutendsten deutschen Weinbaugebiete wohne, alljährlich immer wieder von neuem Gelegenheit zu beobachten, mit welcher zunehmenden Intensität die Bekämpfung der diversen Schädlinge betrieben wird, und vor allem, wie Wissenschaft und Praxis hier Hand in Hand arbeiten, um das Beste von den vielen angebotenen Mitteln herauszufinden.

Auch für uns Gärtner arbeitet die Wissenschaft auf dem Gebiete der Schädlingsbekämpfung schon lange Jahre, und wer seine Kulturen vor Schäden bewahren will, hat überreich Gelegenheit, sich in Gartenbau-literatur und Fachpresse eingehend zu orientieren, welche Mittel zur Bekämpfung dieses oder jenes Schädlings mit Erfolg angewendet werden müssen, und dank des vom Reich eingerichteten Pflanzenschutzdienstes die Garantie, daß alle Schädlingsbekämpfungsmittel, die dort geprüft und als gut befunden empfohlen werden, auch wirkliche Schädlingsbekämpfer sind.

Vaterlehrgang

Der Reichsverband beabsichtigt, in der 2. Hälfte November einen achtstägigen Lehrgang für Obstpflanz durchzuführen, zu dem in beschränktem Umfang Beihilfen gewährt werden können. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Anmeldungen werden ungehindert an die Hauptgeschäftsstelle des Reichsverbandes, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 27, erbeten.

Eines der allerbesten dieser Bekämpfungsmittel ist die Saatbeize Abavit-B. Lange Jahre habe ich eine andere bekannte Saatbeize angewandt, auch leidlich gute Erfolge damit erzielt, doch waren immer wieder kranke Pflanzen das Ergebnis, für die die Beize speziell wirksam sollte, bis ich mich vor zwei Jahren entschloß, die Trockenbeize Abavit-B. zu verwenden. Gebeizt wurden Bohnen, Sellerie und Wicken. Der Erfolg ist verblüffend: Sehr rasches Aufkommen, gelundes, rasches Weitergehen, und vor allem nicht eine kranke Pflanze im großen Bestand, Wicken im Februar im Kolthaus in Erde gelegt, gingen so rasch vorwärts, daß ich nochmals verpflanzte, um Wicke April nicht verflaute Pflanzen zum Aufpflanzen zu bringen, ebenso ging ich am 4. Juni an, im freien Wicken zu säen. Zu einer Zeit, die mindestens 14 Tage früher liegt als die Ernte von ungebeiztem Saatgut, Bohnen und Sellerie ohne jede Krankheiten, frohend gesund, und selbst bei der Trockenheit sehr gute Bohnenernte.

Alles in allem sind meine Erfahrungen mit Abavit-B. die glücklichsten, die ich mit einer Saatbeize gemacht habe. Auch die äußerst einfache Anwendungswelle, Trockenbeize mit Saat in eine geschlossene Dose, Konterweckhülle usw. zusammenbringen, durcheinander schütteln und kurze Zeit einwirken lassen, das ist die ganze Arbeit, um die Saat zum Säen fertig zu machen. Wir Gärtner sollen uns die auf dem Gebiete der Schädlingsbekämpfung von der Wissenschaft für und geleistete Arbeit viel mehr zu Nutzen machen zum Wohle des einzelnen und des Berufsstandes.

Aus dem Urlaubsrecht

Die Bestimmung der Urlaubslage ist auch nach einem Urteile des Landesarbeitsgerichtes Traunstein vom 15. 10. 1927 (Deutsche Richterzeitung 1928, Beilage Seite 65) mangels gegenseitiger ausdrücklicher Vertrag- oder Tarifbestimmung grundsätzlich Sache des Arbeitgebers, der allerdings gehalten ist, bei der Urlaubsfestlegung die angemessenen Wünsche der Arbeitnehmer im Rahmen der Betriebsmöglichkeiten zu berücksichtigen.

Berechnung der Entschädigung für entgangenen Erholungsurlaub

Hat ein Arbeitnehmer den ihm zustehenden Erholungsurlaub aus Gründen, die der Arbeitgeber zu vertreten hat, nicht rechtzeitig erhalten, so kann er nach einem Urteile des Reichsarbeitsgerichtes vom 19. 9. 1929 (R. RAG 104/28 (Göschlmeiers Sammlung, Band 4 Nr. 25 S. 85)) als Entschädigung bzw. als Schadenersatz neben dem Lohn oder Gehalt für die tatsächliche Arbeitsleistung denjenigen Betrag vom Arbeitgeber mangels gegenseitiger ausdrücklicher Vertrag- oder Tarifbestimmung verlangen, den er während der Zeit des Erholungsurlaubs erhalten hätte, obwohl in dieser Zeit eine Arbeitsleistung nicht erfolgt wäre.

Dr. Franz Goerzig, Gehmor.

Praktische Schlussfolgerungen aus den diesjährigen Frostschäden

Von Freiherr von Salemacher in Bonn

Wir haben etwa alle 10 Jahre einen sehr kalten und etwa alle 20 Jahre einen katastrophalen Winter; dies wissen wir — aber trotzdem sind wir, wie 1929, jedesmal wieder davon überrascht und können uns damit kaum abfinden.

Solche Winter sind aber für uns, trotz der unvorstellbaren Schäden, vielen eine Offenbarung und für die Allgemeinheit ein Rufen, sofort wir uns endlich mal dazu aufraffen, die praktische Anwendung darauf zu ziehen, ohne Optimismus, Nihilismus und ohne jede Sentimentalität.

Schlagfröste, seien es frühzeitigere oder nur solche für Veranlagungen, Straßen und dergl. — die in bestimmten Zeiträumen mit mathematischer Sicherheit eintreten oder langsam kommen und absterben, haben für alle Bauwerke in Anbetracht keine Erstensbedeutung mehr. — Aber wir können uns leider davon nicht so leicht trennen, wie es erforderlich wäre. — Der Deutsche liebt auch hierbei nur allzusehr das Ausländische und dann auch das, was es eigentlich bei uns „jarnicht“ heißt!

Gewiß, man soll das Kind nicht mit dem Bade ausschütten, man wird sich schwer von manchen Beschädigten trennen wollen, und dennoch muß hier mal mit einem eisernen Besen der deutsche Baumladen aufgesäubert werden; da kann nichts anderes nützen.

Bei einem solchen Winter haben fast alle nur Karger, große Verluste und in ihren Anlagen nicht so bald zu erscheinende, auffallende Läden und Beschädigungen des Gesamtbildes und des Gesamtwerts, also Schäden ethischer und materieller Art. Nur wenige leben hierbei auf Kosten Anderer und ziehen unbedachten Augen aus den Winterjahren.

Während mirz hierbei bei Baumschulen, Gartenbaubetrieben, Landschaftsgärtnerzweigen usw., daß mit solchen Verlusten am Wurzungsstadium erhöhte Preise in etwa einen Ausgleich schaffen; aber den Gedanken, daß es Leute unseres Standes geben könnte, die sich über diese katastrophalen Frostschäden freuen, weil die dummen Abnehmer dann wieder neue Ersatzware kaufen — müssen wir auf das entschiedenste zurückweisen; diese Geschäftspraxis wäre unmoralisch und bei uns nicht denkbar.

Aber tatsächlich werden nach solchen Wintern trotz aller Verluste doch bald wieder die Leben

Sorten und Arten angegriffen, verlangt und gekauft; sie wachsen an, gedeihen und erfrischen dann im bestimmt kommenden Kreislauf, wiederum mehr oder weniger gründlich; dann wieder großes Jammern, Geheul, Klagen ad infinitum; — das ist wie im berühmten Couplet aus meiner Jugend über das Roulettepiel in Baden-Baden:

„Und der Gott setzt seinen Taler,
„Der Croupier nimmt weg ihn ihm —
„Und das kann man machen nun
so oft man will!“

Ich habe in den letzten Monaten einige, bisher herrliche und berühmte Gartenanlagen gesehen, in denen der Frost juchzende Läden gerissen hat, die das ganze Bild vernichtet haben. Bei französischen Gärten, mit ihren regelmäßigen Anlagen, Decken, Begrenzungen und dergl., sind weite Strecken absolut vernichtet und schandbar anzusehen. Und warum? Weil wir uns nicht dazu aufraffen können, hier keine Bahn zu schaffen. — Als hierbei interessierten Kräfte mühten ernstlich zusammenzutreten, Erhebung anstellen und rücksichtslos die Konsequenzen ziehen. Beginnend mit den Baumschulen, den Gartenbaubetrieben (deutscher Export fremder, nicht absolut winterharter Gehölze) und endigend bei den Gartenarchitekten. Die letzteren könnten hier reinen Herzens viel Gutes tun, viel Unheil verhüten, viel Geld im Lande lassen, wenn sie den vertrauensvollen Konsumenten und Konsumenten, der meist wenig intimere Kenntnisse über Gehölze hat, wie ein Rotar zu treuen Händen auf die Köpfe gewisser Gehölze aufmerksam machen und feinerlei zweifelhafte Gehölze, ohne es ausdrücklich vorher zu sagen, anpreisen und verzeichnen wösten.

Um diese Frage praktisch zu lösen, haben wir eine Reihe von Stellen, wie die Landwirtschaftskammer, Reichsverband des deutschen Gartenbaues e. V., Dendrologenverein, Bund der Baumschulbesitzer, Verband der Gartenarchitekten, die städtischen Parkverwaltungen, deutsche Forstvereine und andere — diese sollten sich mal zusammensetzen und diese Fragen klären und in Fluß bringen. Alle diese Vereine und Verbände mühten vorher in sich selbst die sie betreffenden Ermittlungen machen und die Frostschäden für ihre Produkte klären, dann mühten

die Vertreter aller dieser Vereine zusammenzutreten, um diese Fragen in größtmöglicher und einheitlicher Weise für ganz Deutschland zu klären und vor allen Dingen, um daraus auch bindende Vorschläge für die Zukunft zu machen. — Hierzu wäre keine andere Stelle wohl so berufen, wie der Reichsverband des deutschen Gartenbaues e. V., der zur Lösung dieser großen prinzipiellen und praktischen Fragen auch der geeignetste sein würde und sich des größten Vertrauens erfreut. Im übrigen ist es, wie ich so oft auch immer bemerkt und geäußert haben, nicht so sehr wichtig, wer etwas macht, als daß es überhaupt gemacht wird. Denn leider habe ich so oft erfahren, daß vor lauter Kompetenzstreitigkeiten die besten Sachen ins Wasser fallen oder auf Jahre hinaus liegen bleiben mühen.

Ich selbst bin mir hierüber absolut im Klaren; bei mir laufen so viele Fäden zusammen, die die Notwendigkeit, aber auch die Möglichkeit einer Sanierung klar beweisen. Der Besuch großer Baumschulen, der Versammlungen der Baumschulbesitzer Rheinlands, die Besichtigungen großer Parks und Landschaftsgärtnerischer Anlagen hat mich von der Notwendigkeit energischer Handlung fest überzeugt. Für den deutschen Obstbau habe ich mir wenigstens über die praktischen und ausführbaren Maßnahmen ein sehr untrübenes Zukunftsbild gemacht.

Ein Sprichwort sagt: „Selbst der Esel stößt sich nur einmal an derselben Stelle!“ — wir aber tun es etwa alle 20 Jahre immer wieder; warum sollen wir uns in solchen Zeitabschnitten immer wieder vor Augen führen lassen, daß wir hierin dummer sind als die Esel?

Als Beispiel, wie schwer zu ergründen die Ursachen des Frostes gewesen sind, führe ich hier den Befund aus einer unserer bedeutendsten Baumschulen im Rheinlande an, die ich wiederholt hierauf befragt habe:

Virnen auf Quitten: Fast alle erfroren, dabei hat aber meist das Oberholz nicht gelitten; auf manchen Parzellen derselben Sorte, ohne jeden ersichtlichen Grund, unter ganz denselben Verhältnissen ein Teil und verschiedene Stellen erfroren, andere hart daneben gesund. Mit am besten hielt sich die „Virne von Tongre“ und merkwürdigerweise auch die „Gute

Doule“; am schlechtesten „Alexander Lucas“. Es beweist dies immerhin auch einen eventuellen Einfluß der Edelsteinen auf die Unterlagen. Kirichen und Mahaleb: Keinerlei Schäden.

Doucain und Paradiesunterlagen: Hierbei ist es auffallend, daß Doucain überall mehr gelitten hat als Paradies, der fast gar keine Schäden aufweist; viele hätten eher das Gegenteil geglaubt.

Rosen: Alle gelben Sorten, wie z. B. die Ophelia-Sports haben mehr gelitten als rote Sorten. Auffallend gut sind durchgekommen die Janssens Sports, wie z. B. Vint Pearl, Stolle de Hollande, Dablen. In den Beschäden sind die Ausläufer, die im übrigen ja entbehrlich wären für die Zukunft, sowie Wirtlichorbeer und fast alle Vier-Sorten erfroren; Tazus vereinzelt. Die Urform-Cupressus Pavloviana ist erfroren, die darauf veredelten sind merkwürdigerweise gesund; also hat auch hier die unteredelte Sorte die Unterlage beeinflusst. „Triumph von Boston“, „Argentea glauca“ lamen sehr gut durch den Frost.

Ficus: Okalanten auf St. Julien haben hart gelitten.

Selbstverständlich können solche Fragen nur gelöst werden, nicht allein von den Befragenden, sondern auch von den hierbei Leid und Freud Tragenden. Wir sind in den letzten Jahren öfters etwas sehr pöblich beglückt worden mit Maßnahmen, die bei reiflicher Überlegung und ausgiebiger Befragung der zu Befragenden etwas anders, einfacher und praktischer und daher in wirklich helfender Weise erheblich billiger zu lösen waren (z. B. Wiesmoor, ferner die Bergleute als Glashausbesitzer, wo diese Kulturen schon gekulten Fachmännern oft viel Kopfzerbrechen machten).

Wohlfahrt ist eine schöne Sache, aber sie muß auch wohlfeiler sein! Sonst ist es schade für das schöne Geld, wenn es in so lotterlicher und zufälliger Art verwannt wird.

Jede Kritik verpflichtet zu greifbaren und präzisen Verbesserungsvorschlägen — diese folgen in einem weiteren Artikel. Ich bitte, die obigen Ausführungen weniger dem Wortes, als dem Sinne nach zu durchdenken; Worte sind nur oft behnbare Begriffe, aber der Geist und Sinn sind lebendig und nicht zu mißbrauchen!